Dresden 1881.
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Tietz in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge können unbekannten Personen nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben kosten 1 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Oculir-Reiser
aus meiner bekannten grossen
Rosen-Sammlung
halte Interessenten bestens empfohlen
Dresden. Paul Ruschpler.

Schlafdecken
in allen Grössen und Qualitäten, das grosste Lager, empfiehlt
W. Metzler, Altmarkt 14,
Parterre und erste Etage.

Hauptstr. **Gersdorf & Pfeiffer** Hauptstr.
Dresden-Neustadt,
Ecke des Obergrabens.
Etablissement für Stapelwaaren!
Handtücher, Meter von 24 Pf. an,
Gläsertücher, Meter von 18 Pf. an,
Halbleinen, Meter von 35 Pf. an.

Nachttelegramme. Prag. Das Landesgericht verurtheilte wegen des Straßentrawalls am 30. Juni sechs Personen mit Arreststrafen in der Dauer von 10 Tagen bis 3 Wochen.

Paris. Der Polizeipräfekt Andrieux demissionirte, um den Entwurf der Regierung, betreffs die Reorganisation der Polizeipräfektur, bekämpfen zu können, worin er meint, daß er die Polizeipräfektur desorganisiren werde.

Nr. 198. Wetterung vom 16. Juli: Barometer nach Oscar Böttcld, Wallstraße 15 (Abds. 7 U.) 711 Mill., seit gestern 6 Mill. gestiegen. Thermometerstg. n. Reaum.: Temp. 19.4 W., niedr. Temp. 15.4 W., höchste Temp. 26.6 W. Zu Deutschland Gewitter, Regen. | Aussichten für den 17. Juli: Veränderlich, Bewölkung, etwas kühler, zunächst Gewitter. | **Sonntag, 17. Juli.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Ganz haarscharf läßt sich die Zusammensetzung der 2. Kammer des sächsischen Landtages noch nicht abzirkeln, aber man trifft ziemlich das Richtige mit der Annahme, daß unter ihren 80 Mitgliedern sich 47 strengere oder gemäßigtere Konservative, 16 Nationalliberale, 13 Fortschrittler und 3 Sozialisten befinden. Die 80. Stelle muß man bis auf den Austrag der Bebel'schen Wahl unbesetzt lassen. Die Konservativen, welche einen Besitzstand von 12 Mandaten zu vertheidigen hatten, rücken mit klingendem Spiel in Stärke von 19 Mann in den Landtagssaal. Statt der ausgeschiedenen 9 Nationalliberalen sieht Dr. Stephanis klagendes Haupt nur 5 wiederkehren. Die Fortschrittspartei, von der 8 Mandate erloschen waren, büßt, hart genug, die Eroberung von 2 neuen durch den Verlust von 5 alten — der 8. ist eben der infolge der Bebel'schen Steuerfrage streitig gebliebene. Die Sozialdemokraten, die mit tausend Masten in den Wahlocean hinausschifften, treiben still auf durchlöchertem Boot in den Hafen; sie haben numerisch Nichts erobert, moralisch aber schwere Einbuße erlitten. Unter den Konservativen erkennt man mühelos mehrere Spielarten. Junker giebt es keine in der Volkskammer; die hochkirchliche, orthodoxe Richtung ist auch nur sporadisch vertreten. Beim bisherigen Landtage theilten sich die Konservativen in die „Rechte" und das „Centrum"; letzteres bestand im Wesentlichen aus kleinbäuerlichen Abgeordneten. In allen wesentlichen Prinzipienfragen stimmten sie jedoch Schulter an Schulter. Denn nicht die Verschiedenheit der politischen Grundsätze bildet das unterscheidende Merkmal, vielmehr hat der Besitzstand und die gesellschaftliche Stellung Einzelner diese Scheidung bewirkt. An Amtshauptleuten zählt die Kammer drei und das genügt, um das Bedürfniß der Volksvertretung nach dem sachkundigen Beirath erfahrener Verwaltungsbeamten zu deckenvollkommen. Man muß zugeben, daß diese Herren und die Konservativen überhaupt bisher sich davon freizuhalten wußten, eine ministerielle Partei abzugeben. Sie besaßen Selbstständigkeit genug, der Regierung gegenüber ihre eigene Ueberzeugung auszusprechen und zu verfechten. Auch sollte man nicht vergessen, daß die Bedenken, die man gegen Staatsbeamte hat, auch gegen Parteibeamte zu gelten haben. Diese sind den Befehlen ihrer Partei gegenüber weit abhängiger, als die durch das Staatsdienergesetz geschützten Staatsdiener gegenüber der Landesregierung. Der nationalliberale Reichsverein besaß die Naivität, seinen Parteikassirer und bezahlten Parteisekretär zu candidiren. Sein Parteivorstand sitzt schon im Landtage. Das war aber den Wählern doch zu viel „des Guten!"

In der zweiten Kammer sitzen außer dem Atheisten Liebknecht nur Angehörige der evangelischen Landeskirche. Daß nicht ein unversöhnlicher Ultramontaner in die Kammer kam, betrachten wir für eine Wohlthat, aber die Wahl eines oder zweier katholischen Christen hätte gewiß nur dazu gedient, im Landtage ein die thatsächlichen Verhältnisse wiederspiegelndes Bild zu schaffen. Für einen „Kulturkampf" fehlen, Gott sei Dank, in Sachsen die Vorbedingungen. Mit Genugthuung hingegen hat es weit und breit die Bevölkerung erfüllt, daß einem der Wortführer des modernen Judenthums der fernere Zutritt in die Volksvertretung versagt wurde. Gleichwohl, meinen wir, entspricht es nur der Forderung, daß ein Landtag ein getreues Spiegelbild aller Faktoren im Staate sein soll, wenn unseren israelitischen Mitbürgern irgend eine Vertretung darin gewährt würde. Die evangelische und die katholische Kirche sind ex officio vertreten, denn die erste Kammer zählt eine Prälatenbank. Sollte nicht auch für einen Rabbinen hier ein Platz zu schaffen sein? In die Volkskammer that das Volk sehr recht daran, keinen einzigen Juden zu entsenden, aber anders liegt der Fall bei der ersten Kammer. Sie, als die eigentliche Ständekammer ist der naturgemäße Sammelpunkt der Spitzen historischer Gebilde und korporativer Erscheinungen im Staatsleben. Gerade weil der Kampf gegen die Aussaugung und Knechtung des deutschen Volkes durch das Judenthum immer tiefere Schichten umfaßt, muß man durch die That beweisen, daß hierbei nicht die Spur von religiöser Voreingenommenheit unterläuft. Diesem Verlangen ist unser Vorschlag entsprungen. Recht willkommen zu heißen ist der Eintritt mehrerer, dem eigentlichen Gewerbestand angehöriger Abgeordneter. Die Gewerbepartei rührte sich im Lande und sie hat Erfolge aufzuweisen. Um so befremdlicher muß es wirken, wenn man hört, daß bureaukratischer Machtkitzel hie und da den gewerblichen Candidaturen Schwierigkeiten bereitet hat. Konservativ ist das keineswegs und weise wird man es auch kaum nennen.

Zum Schlusse dieser Aehrenlese nach Beendigung der eigentlichen Landtagsernte fällt unser Blick noch auf eine Kandidatur der wendischen Nation. Die wenigen Tausend in Sachsens deutsche Bevölkerung eingesprengten Sorbenwenden sind von der Bewegung, welche durch die slavische Welt geht, nicht völlig unberührt geblieben. Sie fühlen sich als Glieder der großen Slavenfamilie. Bisher glaubten wir, sie hätten keine Ursache, sich über uns zu beschweren. In der evangelischen Synode sitzt ein wendischer Geistlicher, weit und breit als „wendischer Papst" bekannt und er ist ein gar angesehener Herr; in der zweiten Kammer brachte der wendische Abgeordnete, der den echt deutschen Namen Strauch führt und ein gar wackerer Volksvertreter ist, seine Anliegen nicht immer im reinsten Deutsch, aber in praktischer Weise und meist erfolgreich an. Die wendischen Bücher lesen wir zwar nicht regelmäßig, aber ihrer Sprache im Gottesdienste und in der Schule bereiten wir keine Schwierigkeiten; nur verlangen wir, daß die guten Wenden zu ihrem eigenen Vortheile auch den Segnungen der deutschen Kultur theilhaftig werden. Ihre strammen Bauersöhne zeichnen wir sogar durch Zuweisung ns Gardereiter-Regiment mit Vorliebe aus und noch niemals ist eine saubere wendische Amme ohne einen gutbezahlten Dienst in einer deutschen Familie Sachsens geblieben. Was soll es also heißen, wenn auf einmal die Wahl eines zweiten Wenden im Kamenz-Königsbrücker Wahlkreise in Formen betrieben wird, die etwas nach jungezechischer Blutsverwandtschaft a la Kuchelbad schmecken? In diesem Lausitzer Wahlkreise war noch in letzter Stunde ein wendischer Kandidat, der Bauer Kokel, genannt Lissak, aufgestellt worden. Die Agitation für Kokel wurde in ziemlich urwüchsiger Weise betrieben. Es heißt da unter Anderem in einem Wahlaufrufe:

„Der Wende ist nicht ein Geschöpf ohne Recht auf der Welt, und es ist gut, wenn er einmal nach seinem Kopf thut, nicht achtend darauf, ob das stolze Kamenz und Königsbrück damit zufrieden ist." . . . „Die Fremden (!!!) mögen bei sich betteln gehen, wir aber sind Wenden. . . . Wählen wir uns wie gute Engel mit dem heiligen Michael in den Kampf für die gute Sache und wählen wir Alle den Michael Kokel!"

Mit allem Ernste muß man die Unterstellung zurückweisen, als wären die Wenden nicht im gleichen Vollbesitz aller bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte oder als dürften sie nicht ihre Sprache und Sitte pflegen.

Den sächsischen Landtagswahlen sind nunmehr die bayrischen gefolgt. In Bayern ist noch das Wahlrecht indirekt. So wenig sichere Ergebnisse der Wahlen der Wahlmänner vorliegen, so ersieht man aus den wenigen doch schon, daß auch in Bayern der Liberalismus alle Ursache hat, sich bedenklich hinter den Ohren zu kratzen. Auch innerhalb der blauweißen Grenzpfähle hat sich wie innerhalb der grünweißen ein merklicher Umschwung nach der konservativen Seite hin vollzogen.

In Prag ist, nach einer glaubhaften Schilderung der „Frkf. Ztg." die gegenseitige Erbitterung größer als je.

Czechen und Deutsche stehen einander als unversöhnte und unversöhnbare Feinde gegenüber, beide bereit, sich gegenseitig möglichst viel zu schaden; beide aber auch erbittert gegen die Regierung. Die Ersten, weil sie allmälig einsehen, daß in ihnen Hoffnungen erweckt wurden, deren Erfüllung sich für das Kabinet Taaffe als unmöglich erweist; die Anderen, weil sie fürchten, daß den Czechen, um sie zu gewinnen, Konzessionen gemacht werden, welche ihre Existenz als Deutsche in Prag unerträglich, wenn nicht unmöglich machen würde. Wer mehr Ursache zur Verstimmung hat, Deutsche oder Czechen mag dahingestellt bleiben. Die österreichischen Machthaber haben das „Divide et impera" solange als Quintessenz aller Regierungsweisheit betrachtet, so lange bald die Deutschen gegen die Czechen und bald die Czechen gegen die Deutschen ausgespielt, daß eine Versöhnungs-Politik unmöglich geworden ist. Der Wunsch der meisten Deutschen geht für den Augenblick nur nach einer festen und starken Hand, welche sie gegen direkte Vergewaltigung schützt. Ob General von Kraus dieser Mann der Situation ist, darüber haben sich die Ansichten zur Stunde noch nicht geklärt. Große Hoffnungen setzt man deutscherseits nicht auf ihn. Er ist zu sehr abhängig von der Stimmung des Kaisers und dieser möchte die Czechen nicht gern vor den Kopf stoßen; aber andererseits möchte er auch die Deutschen nicht zum Aeußersten treiben. Der neue Statthalterei-Leiter wird daher wohl in erster Linie sein Augenmerk darauf richten, Deutsche und Czechen möglichst auseinanderzuhalten.

Den Mittelpunkt der großen Pariser Festlichkeiten hat die Truppenschau gebildet. Militärs sind der Ansicht, daß man aus dem Verlauf der Revue absolut keinen Schluß auf die Tüchtigkeit der französischen Armee ziehen könne. Erstens entspricht die Stärke der vorgeführten Truppen nur etwa dem fünfundzwanzigsten Theil des Friedenseffektivstandes, und dieser in Paris und der Umgegend liegende Bruchtheil der Armee hat nichts an sich, was ihn zum Durchschnittstypus derselben macht. Den gelungensten Vorbeimarsch leisteten die Garde républicaine, die Gendarmerie und die Kriegsschule von Saint-Cyr — letztere trotz der Abschaffung ihrer alten, trefflichen Trommler, welche von vielen Habitué's der Revuen schmerzlich vermißt wurden. Diese Corps wurden lebhaft applaudirt, ebenso die legendären „Kürassiere von Reichshofen" und die vom General Grévy, einem Bruder des Präsidenten der Republik, befehligte Artillerie, die in der That sehr hübsch in Linie marschirte. Das bürgerliche Staatsoberhaupt beging einen Lapsus, indem es gleich nach Beendigung des Défilés aufbrach, ohne abzuwarten, bis die Generalität gesammelt vor die Tribüne zurückkehrte, um sich zu verabschieden. Die Präsidenten der beiden Kammern mußten selbstverständlich dem verfrühten Rückzuge Jules Grévy's folgen, so daß der Generalstab vor der fast leeren Tribüne salutirte.

Nur langsam rückt im englischen Parlamente das Gesetz, welches bessere Landbesitzverhältnisse in Irland schaffen soll, vorwärts. Die Iren bereiten dem Gesetze die unglaublichsten Schwierigkeiten, so daß Gladstone zornig droht, die strengsten Maßregeln gegen diese unwürdige Verschleppung anzuwenden. Vor Ende August kann das Parlament kaum geschlossen werden. Mittlerweile beeilen sich die irischen Grundbesitzer, noch vor Erlaß des neuen Bodengesetzes sich ihrer zahlungsunfähigen und böswilligen Pächter zu entledigen. Während des zweiten Quartals dieses Jahres wurden nach amtlichen Ausweisen in Irland 1068 Pächterfamilien, aus 5262 Personen bestehend, exmittirt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 16. Juli.

Berliner Börse. Das Geschäft war heute noch geringer als gestern, doch bewahrte die Börse feste Haltung. Der geringe Umfang des Geschäftes erklärt sich zur Genüge daraus, daß die, welche es sich bieten können, in die „Sommerfrische" gegangen sind; die Reihen der Börsianer sind sehr gelichtet, die größeren Spekulanten fehlen ganz. Kreditactien 630½—29½—33, 3 M. höher, bevorzugt. Franzosen und Lombarden fast unverändert. Von Bahnen erfuhren die leitenden kleine Abschwächungen, jedenfalls fehlte einiges Leben. Auch Banken hatten geringes Geschäft. Von Kassabanken waren Dresdener junge, Sächsische und Leipziger Diskonto etwas höher. Von Montanwerthen waren besonders die leitenden recht fest auf die Nachricht von der beschlossenen Einschränkung der Eisenproduktion in Schottland. Anlagewerthe fest. Deutsche Prioritäten etwas belebter, österr. still. Consols fest. Ausländische Fonds still, behauptet; Italiener nachgebend, Russen fest. Industrien theilweise knapp behauptet; Sächs. Gußstahl 1½ Proc. niedriger.

Lokales und Sächsisches.

— J. Maj. die Königin beehrte gestern das Magazin des Hoflieferant Robert Hoffmann (Louis Herrmann Nachf.) mit einem längeren Besuche.

— Orden. Oberkonsistorialrath Dr. Zapff erhielt das Comthurkreuz 2. Kl. des Verdienstordens, der Landschaftsmaler Professor Erwin Oehme in Blasewitz das Mecklenburg-Schwerinsche Verdienstkreuz des Ordens der Wendischen Krone.

— Oberstabsarzt Dr. Ruthe bei dem schles. Dragonerregiment erhielt das Ritterkreuz der I. Cl. des K. S. Albrechtsordens.

— Se. Exc. Staatsminister Frhr. v. Könneritz hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten und sich auf seine Besitzung Erdmannsdorf begeben.

— Berghauptmann Böhmer, einer der tüchtigsten und beliebtesten Beamten des Oelsnitzer Bergbezirks ist zum königlichen Berginspektor mit dem Sitz in Chemnitz ernannt worden.

— Mit dem 30. September d. J. wird — nach dem „Sächs. Volksfreund" — der zweite geistliche Rath des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums, Dr. Christian Zapff, in Ruhestand treten. In diese Stellung rückt dann Herr Oberkonsistorialrath Dr. Jentzsch ein.

— Während des heute in der Neustädter Hauptkirche stattfindenden Vormittagsgottesdienstes wird Herr Konsistorialrath Superintendent Dr. Franz den von der Neudorfer Parochie gewählten Kirchenvorstand verpflichten.

— Noch immer sind nicht alle Ergebnisse der Landtagswahlen bekannt. Als noch nicht in unserem Blatte mitgetheilt, sei erwähnt, daß im Dresdner Landkreise Gutsbesitzer Käferstein 2072, Drechsler Bebel nur 917 Stimmen erhielt. Der Rittergutsbesitzer Oehmichen-Choren wurde im Landwahlkreise Meißen mit 1005 Stimmen gegen den Amtshauptmann v. Bosse gewählt, der übrigens in Meißen-Lommatzsch gewählt worden ist. Für den durch Selbstmord aus der Kammer geschiedenen Abg. Schmidt im Pirnaer Landkreise ist Amtslandrichter Schade auf Kleinzdssen mit 1345 von 1530 Stimmen (kons.) in die Kammer gekommen. Gutsbesitzer Uhlemann erhielt im Leisnig-Mügelner Landkreise 990 von 1174 Stimmen.

— Durch die Nichtwiederwahl des Herrn Stadtrath Dr. Minckwitz ist auch der Posten eines Vorsitzenden des Landtagsausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden vakant geworden. Man darf nun gespannt darauf sein, Wem der Ausschuß dieses verantwortungsvolle Amt anvertraut. Es ist aus geschäftlichen Rücksichten unerläßlich, daß der Vorsitzende in Dresden wohnt. Der natürlichste Nachfolger wäre wohl Präsident v. Zehmen; wenn derselbe sich nicht einen Theil des Jahres auf Schloß Stauchitz aufhielte. Man glaubt, daß die Wahl auf Herrn Stadtrath Rücke oder Oberbürgermeister Dr. Stübel fällt.

— Der Wahlkommissar im Leipziger Landkreis hat keine förmliche Proklamirung des Herrn Bebel als Abgeordneten vorgenommen, sondern ihn aufgefordert, alsbald seine Wählbarkeit nachzuweisen. Die Argumentation Bebel's, daß die von seiner Ehefrau bezahlten Steuern ihm selbst anzurechnen seien und ihm die Wählbarkeit verschaffen, wird von dem Lpz. Tgbl. wie folgt angefochten: Bebel hat sich bereits seit Beginn des Jahres 1880 entschieden geweigert, irgend welche Steuer und namentlich die Staatssteuer zu bezahlen und er ist auch thatsächlich während des Jahres 1880 von Steuern ganz befreit geblieben. Für das gegenwärtige Jahr hatte ihn die Behörde in die Einkommensklasse von 1500 Mark eingeschätzt und demgemäß mit dem Abgabenbetrag von 17 Mark belegt, Bebel hat aber dagegen reklamirt und verweigert wieder die Bezahlung selbst der geringsten Steuer, indem er sich darauf beruft, er sei zwar Prokurist der Firma Ißleib u. Bebel, er arbeite aber umsonst für die Firma und werde von seiner Frau, die Mitinhaberin der Firma ist, unterhalten. Gegen diese Steuerverweigerung und ihre Begründung bei die Behörde bis jetzt nichts Wirksames thun können und es ist unumstößliche Thatsache, daß Herr Bebel zu denjenigen Leuten gehört, von denen der Staat keinen Groschen einzutreiben vermag. Nun ist allerdings richtig, daß die Ehefrau des Herrn Bebel in ihrer Eigenschaft als Mitinhaberin der Firma Ißleib u. Bebel Steuern entrichtet, sie thut dies aber als in das Handelsregister eingetragene Handelsfrau und bezahlt die Steuern mit für das Geschäft. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß Jemand, der selbst keinen Pfennig Steuer entrichtet, lediglich durch Anrechnung von Steuern, die eine andere Person bezahlt, wahlberechtigt und wahlfähig gemacht werden kann. Der Fall, um den es sich hierbei handelt, ist in der Praxis bis jetzt sicher noch nicht dagewesen und es werden nach dem Gesetz, wenn Herr Bebel bei seiner Meinung verbleibt, daß er wahlfähig sei, die Verwaltungsbehörden darüber zu entscheiden haben. Es wäre in der That wunderbar, wenn Jemand in die Zweite Kammer unseres Landtages als Abgeordneter eintreten könnte, der für seine Person dem Staate jede Steuer verweigert, während für die Wählbarkeit zu diesem Amte im Gesetz ausdrücklich der Census von 30 Mark vorgeschrieben ist.

— Als in Oederan der Wahlsieg der Gewerbepartei, welche den Kunstgärtner Müller mit 400 gegen 48 Stimmen durchgebracht hatte, bekannt geworden war, herrschte unter der Bürgerschaft eine lebhafte Freude. Man beglückwünschte den Gewählten und etliche Häuser bedeckten sich sogar mit Flaggenschmuck. Sehr aufgefallen ist es, daß die Gegenagitation gewisser „Notabilitäten" von Oederan gegen die Wahl eines Gewerbtreibenden einen Rückhalt in mehreren Beamten fand und daß die Spuren dieser Gegenagitation sogar bis in das Gebäude der Amtshauptmannschaft von Flöha führten.

— Die abnorme Witterung dieses Monatenjahres führte gestern Mittag, nach drei ungemein schwülen Tagen, einen Sturm herbei, der mit der Heftigkeit eines kleinen Samum auftrat. Das Thermometer zeigte im Schatten 32° R., unter den glühenden Pfeilen der Sonne stieg an einzelnen Stellen die Quecksilbersäule bis auf 42 Grad. Auf einmal brauste gegen 1 Uhr ein glühender, austrocknender Weststurm einher, welcher wohl den Vorgeschmack eines Wüstenwindes geben konnte. Die ganze Stadt war im Nu eine einzige Staubwolke; auf der Elbe wälzte sich, dem Strome entgegen, der hohen weißen Schaumkamm zeigte, ebenfalls eine undurchdringliche, Alles verfinsternde Staubsäule. Die Gewalt dieses fähen, etwa ½ Stunde wüthenden Windes hat natürlich nicht nur den Läden, Rouleaux und Feuerösen gehörig mitgespielt, sondern auch in den Baumanlagen viele Zerstörungen angerichtet. Auf dem Belvedere der Terrasse prasselte ein starker Ast dicht neben Herrn Ziebiger hernieder, eine Anzahl Milchglasglocken zerschlagend. Auf der Residenzstraße in Strehlen ist etwa der sechste Baum umgebrochen; vor der Guthmann'schen Villa brach eine der stärksten Pappeln, 2 Meter hoch, querdurch ab. Im Großen Garten waren die Wege mit herabgestürzten Aesten wie überstät.